

Liber

Das Buch Amerika

Editorische Notizen

Die amerikanische Revolution von 1776 ist quasi der „Urknall“ des Westens.

Sie setzte die Ideen der Aufklärung erstmals in die Praxis um. Diese Revolution ist die einzige Revolution der Geschichte, die nicht gescheitert ist.

Dies liegt vielleicht daran, daß sie keine echte Revolution war, sondern ein Befreiungskampf oder ein Unabhängigkeitskrieg. (Aus englischer Sicht eine Rebellion) Hier mußte ein auswärtiges „Mutterland“ verabschiedet werden, es ging nicht um die Überwindung eines altfestgefahrenen Systems.

Die Französische Revolution wird nach wie vor hochgeschätzt und sie hat auch ihre nachhaltigen Verdienste um die Propagierung der Menschenrechte. Der Widerstand des alten Systems ließ sie jedoch in den Terror abgleiten. Sie verlor dadurch Ihre Vorbildfunktion und allzuschnell endete sie in einer Militärdiktatur unter dem kaiserlichen Deckmantel Napoleons.

Im Ergebnis kam es zur Wiederherstellung der vorrevolutionären Zustände, zur Restauration und Unterdrückung der Freiheitsbewegungen in Europa.

Die meisten Revolutionen scheitern. Dies liegt meist daran, daß man sich einig ist in der Beseitigung des Alten. Über das Neue kann man sich aber nicht einigen, es entsteht bitterer Streit, der häufig in einer Diktatur endet.

So hatte allein die amerikanische Revolution nachhaltigen Erfolg, der bis heute andauert.

Das Erfolgsmodell „Amerika“ lockte Millionen von Einwanderern und wurde zum Vorbild für die demokratische und freiheitliche Entwicklung des Westens.

Im Jahre 1776 hatten die 13 Kolonien ca. 3 Millionen Einwohner, heute leben in den USA ca. 320 Millionen. In ca. 250 Jahren stieg die Einwohnerzahl um mehr als das Hundertfache.

Die Bevölkerungszahl in Deutschland betrug Mitte des 18. Jahrhunderts ca. 19 Millionen, sie stieg bis heute auf ca. 80 Millionen, nur eine Vervierfachung. Ähnliche

Entwicklungen finden wir in allen europäischen Ländern.

Das unfreie, christliche, monarchische, militaristische und imperialistische Europa war Auswandererland.

Für den Erfolg der amerikanischen Revolution waren vor allem vier Männer verantwortlich, die „Viererbande“ Benjamin Franklin, Thomas Paine, Thomas Jefferson und George Washington.

Benjamin Franklin „entdeckte“ Thomas Paine in London und schickte ihn in die dreizehn englischen Kolonien. Durch sein diplomatisches Geschick gelang es Franklin, Frankreich als Verbündeten im Krieg gegen Großbritannien an die Seite der Vereinigten Staaten zu bringen, was für den Erfolg der Revolution und des Unabhängigkeitskrieges ausschlaggebend war.

Thomas Paine gewann die Kolonisten durch den „Gesunden Menschenverstand“ für die Sache der Unabhängigkeit und Freiheit.

Er zeigte dabei das Ziel der Revolution auf: Repräsentative Demokratie und Freiheit.

„Wir kämpfen nicht, um zu versklaven, sondern um ein Land zu befreien und auf der Welt einen Platz zu schaffen, an dem ehrliche Menschen leben können.

Europa und nicht England ist das Mutterland Amerikas. Diese Neue Welt ist ein Zufluchtsort für die verfolgten Liebhaber der bürgerlichen und religiösen Freiheit aus jedem Teil Europas geworden. Die Freiheit ist um den ganzen Erdkreis gejagt worden.

Asien und Afrika haben sie schon lange verbannt – Europa betrachtet sie wie eine Fremde und England hat ihr befohlen, auszuwandern. Oh! empfängt den Flüchtling und bereitet rechtzeitig der Menschheit ein Asyl.“

Und er sagte den weltweiten Erfolg dieser Revolution voraus:

„Dies ist nicht die Angelegenheit einer Stadt, einer Region, einer Provinz oder eines Königreiches, sondern eines Kontinents - wenigstens eines Achtels des bewohnten Erdkreises. Dies ist nicht die Angelegenheit eines Tages, eines Jahres oder

eines Zeitalters; Die Nachwelt wird praktisch in den Streit einbezogen und durch das jetzige Vorgehen mehr oder weniger bis zum Ende der Zeiten betroffen sein.“

Er stärkte mit den „Krisen“ den Durchhaltewillen der Amerikaner.

Thomas Jefferson, der spätere 3. Präsident der Vereinigten Staaten (1801-1809), verfaßte federführend die Unabhängigkeitserklärung.

Thomas Paine hat dabei nicht unmittelbar mitgewirkt, er war zu diesem Zeitpunkt nur als Verfasser des „Common Sense“ bekannt, er war schließlich erst 1774 immigriert und somit nicht Mitglied der politischen Gremien. Seine Gedanken finden sich aber in der Unabhängigkeitserklärung wieder, so daß man wohl mit Recht sagen kann, er habe Jefferson & Co zumindest „inspiriert.“

George Washington war das „Schwert“ der Revolution.

Franklin, Paine und Jefferson waren keine Christen, sondern Deisten. Washington war wohl kein Deist, vielmehr zeigte er an religiösen Fragen kaum Interesse.

Es ist nun kein Zufall, daß die amerikanische Revolution nicht von Christen, sondern von Deisten ausging und zum Erfolg geführt wurde.

Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, Menschenrechte, Meinungsfreiheit, repräsentative Demokratie, Trennung von Kirche und Staat usw. - all diese Werte verdanken wir nicht Christen, sondern Deisten¹, also „Ungläubigen“.

Dennoch behaupten Theologen, Journalisten und Politiker immer wieder, daß wir diese Errungenschaften dem Christentum verdanken. Das Gegenteil ist der Fall, alle christlichen Sekten haben sie erbittert bekämpft.

Dies wird schon in den sechs Büchern Thomas deutlich.

Im Buch Amerika werden die deistischen Überzeugungen seiner Mitstreiter Thomas

Jefferson und Benjamin Franklin dargelegt. Es geht hier nicht um biographische Darstellungen, diese würden den Rahmen des **Liber** sprengen.

Liber will vor allem unbekannte Aufklärer zu Wort kommen lassen. Jefferson und Franklin sind als Aufklärer und Politiker aber so bekannt, daß man Eulen nach Athen trüge, wollte man ihr Lebenswerk hier würdigen. Es kann daher auf einschlägige Biographien und Lexika verwiesen werden; im Internet finden sich u.a. bei der englischen und deutschen Ausgabe von Wikipedia ordentliche Einträge mit vielen weiterführenden Fundstellen und Links.

Thomas Jefferson (1743-1826) ist vor allem als Verfasser der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 bekannt.

Der Kontinentalkongreß hatte einen fünfköpfigen Ausschuß beauftragt, eine Unabhängigkeitserklärung zu entwerfen. Als Vorsitzender dieses Ausschusses fertigte Thomas Jefferson einen ersten Entwurf. Die weiteren vier Mitglieder dieses Ausschusses waren John Adams, Benjamin Franklin, Robert Livingston und Roger Sherman. Der Ausschuß nahm einige Änderungen des Entwurfes vor, dennoch gilt Jefferson als der eigentliche Verfasser.

Wir beginnen in § 1 mit der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776.

In § 2 folgt das Gesetz zur Etablierung der religiösen Freiheit in Virginia aus dem Jahr 1786.² Jefferson betrachtete dieses Gesetz, das international große Beachtung fand, neben der Unabhängigkeitserklärung als eine seiner größten Leistungen.

Es sollte später zusammen mit seiner Urheberschaft an der Unabhängigkeitserklärung und der Gründung der Universität von Virginia auf seinem Grabstein vermerkt werden.

In §§ 3 und 4 folgen zwei Kapitel aus den „Notes on the State of Virginia“, die Jefferson in den Jahren 1780 bis 1781, also

¹ Deisten glauben an einen Schöpfergott. Einige glauben, andere hoffen auf ein Leben nach dem Tod. Sonst glauben sie nichts.

² Aus den Betrachtungen über den Staat Virginia, Manesse Verlag Zürich, 1989

während des Unabhängigkeitskrieges verfaßt hatte.³

In § 5 folgt das Kapitel „Thomas Jefferson“ aus John E. Remsburgs „Six Historic Americans“.



John E. Remsburg (1848-1919) war ein amerikanischer Freidenker und Präsident der amerikanischen säkularen Union. In seinem 1906 erschienenen Buch „Sechs historische Amerikaner“ untersucht er die religiösen Auffassungen Franklins, Paines, Jeffersons, Washingtons, Lincolns und Grants. Wir bringen im Buch Amerika die Kapitel, die sich mit dem Deismus Jeffersons und Franklins beschäftigen in meiner Übersetzung.

Der erste Teil endet in §§ 6 und 7 mit zwei Briefen Jeffersons.

Diese Briefe wurden dem Buch „Theologische Werke Thomas Paines“ von Heinrich Ginal, Stolberg, 1848 entnommen.

Der zweite Teil des Buches Amerika ist Benjamin Franklin (1706-1790) gewidmet.

§ 8 bringt das Kapitel Benjamin Franklin aus John E. Remsburgs „Six Historic Americans“.

³ ebenda

In §§ 9 und 10 folgen zwei Briefe Franklins, die ebenfalls dem Buch „Theologische Werke Thomas Paines“ von Heinrich Ginal, Stolberg, 1848 entnommen wurden.

Im dritten Teil des Buches Amerika kommt Robert G. Ingersoll zu Wort.

Die Deisten Reimarus und Paine und der Atheist d'Holbach stehen im Mittelpunkt des Liber. Im Buch Amerika stellen wir den Deismus Jeffersons und Franklins dar, den Schwerpunkt dieses Buches setzt mit Robert G. Ingersoll aber ein Agnostiker.

Der Agnostiker scheut eine klare Stellungnahme, indem er erklärt, er wisse nicht.

Ausgehend von der Begrenztheit menschlichen Wissens beantwortet der Agnostiker die Frage „Gibt es einen Gott?“ nicht mit „Ja“ oder „Nein“, sondern mit „Ich weiß es nicht“.

Colonel Robert Green Ingersoll (1833-1899) war Lehrer, Rechtsanwalt, Soldat, Generalstaatsanwalt, Diplomat, Politiker und Redner.

Im amerikanischen Bürgerkrieg war er als Hauptmann einer Kavallerieabteilung des Nordens nur kurz aktiv, aus dieser Zeit stammt seine Bezeichnung als Colonel.

Berühmt wurde er als Redner, der zu allen Themen aus dem Stegreif ohne Manuskript stundenlange Reden halten konnten. Ein umfangreiches Wissen und ein phänomenales Gedächtnis machten es möglich.

Die Originalität seiner Gedanken und seines Ausdrucks sowie die logische Struktur seiner Reden ließen ihn zum populärsten Redner Amerikas im 19. Jahrhundert werden, zum Demosthenes der Neuen Welt.

Er reiste durch das ganze Land und zog im Zeitalter, als es weder Film, Rundfunk noch Fernsehen gab, mit seinen Reden die Massen in seinen Bann.

Tausende zahlten ein hohes Eintrittsgeld, um seine agnostischen, freidenkerischen Ansichten zu hören. Seine Reden über Religion, Sklaverei, Gleichberechtigung der Frau, über bedeutende Amerikaner wie Paine, Lincoln, über Politiker und Philosophen, vermögen noch heute mitzureißen.

Es ist kaum verständlich, daß Ingersoll in Deutschland völlig unbekannt ist. Um dies zu ändern, habe ich sieben seiner Reden übersetzt und in das Buch Amerika aufgenommen:

1. Rede zum hundertsten Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung

2. Eine Rede über das Leben und die Dienste von Thomas Paine
3. Über Ketzer und Ketzereien
4. Über Voltaire
5. Über die Heilige Schrift
6. Warum ich ein Agnostiker bin
7. Eine Dankpredigt.



Die einzige bekannte Photographie, die Ingersoll bei einer Rede zeigt. Anlaß ist eine Gedenkveranstaltung für Thomas Paine am 30. Mai 1894 in New Rochelle.